

Werkszeitung

hoesch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-KölnNeuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Alteneessen.

HKN

8. Jahrgang

1. Januar 1932

Nummer 1

Wird's 1932 aufwärts gehen?

Es ist als zögere die Zeit ihre Schritte, wenn das Jahr zur Reize geht. Ja, es will scheinen, als bedürfe sie selbst einer knappen Ruhepause, um Atem zu schöpfen für den Weitermarsch, von dem sie keine Ablösung befreit.

Wir sind dieser Zeit ohne Rast gefolgt. Wir verweilen nun mit ihr und werden von neuem aufbrechen mit ihr. Nur eine kurze Spanne der Besinnung vergönnt sie uns, eine Stunde des Rückblicks und der Ueberschau. Langen Aufschub duldet sie nicht, denn Sorge, Not und Gefahr

halten uns umstellt und lassen nicht zu, daß wir es uns bequem machen, daß wir uns strecken und recken und uns dem Traum von einer schöneren Welt hingeben — Wohl könnte den Verbitterten unter uns die Verzweiflung ankommen, daß er die Last von den Schultern würde, erschöpft und erregt und von Zorn gepackt über den Widersinn alles dessen, was ihm zugemutet ist! — Wir sind einen Weg gegangen, den keiner kannte zuvor, über den kein Befragen uns hätte Auskunft geben können. Und wer vermöchte zuverlässig zu sagen, wo wir heute stehen? — Rückschauend auf das, was wir erlebt und erstrebt, was wir erhofft und erlitten haben,

können wir heute mit Gewißheit nur das eine aussprechen: Die Weltvernunft hat versagt!

Schon lange haben sich die Scharen der durch den Widersinn der Dinge tief Verdrossenen unter uns gesammelt und ihre Parolen ausgegeben. In erster Linie ist es die geistige und seelische Not, die sie zusammenreibt. Und das Gesicht dieser Not? Für Millionen zeigt sie die bitteren Züge der zermürbelnden Arbeitslosigkeit seit Jahr und Tag. Wie ein Gerät, mit dem man nichts mehr anzufangen weiß, fühlen sie sich beiseitegestellt. Ungezählte verzehren sich in der Hoffnung auf eine Besserung der Lage. Vergeblich! Körperliche Entbehrung bedrückt sie. Am peinigendsten aber ist das Gefühl, etwas Tüchtiges leisten zu können und doch nicht zur Arbeit gerufen zu werden! — Aber auch

diejenigen, die heute noch den Weg zur Arbeitsstätte gehen können, auch sie, die mit dem Sparjamst verwendeten Pfennig ihres täglichen Verdienstes eben noch durchkommen, sind von dem sorgenden Gedanken umschattet: Wie lange noch?! Und auch dort, wo es nicht gleich am Nötigsten mangelt, ist das Glück gewiß nicht zu Hause. Wohl werden da rastloser Fleiß, gewissenhafte Erwägung und tüchtiges Können ohne Rücksicht auf das eigene Wohlbefinden eingesetzt. Aber der Ertrag ist farg, und ein unverschuldeter Fehlschlag wirft sie dorthin zurück, wo sie angefangen haben. So ist Tausenden die freie Bahn versperrt, die in normalen Zeitläufen der Tüchtige zukunfts-gewiß beschreiten könnte: Der Aufstieg zu hoher Leistung in selbstverantwortlicher Führung ist abgeriegelt. Das ist die Not der Lebenskämpfer, die sich in die Verteidigung gedrängt sehen!

Es ist kein Vorwärtskommen! Die Arbeitsfront ist im Erstarren, und die Wirtschaft atmet schwer. Das vergangene Jahr hat ihr erneut harte Schläge versetzt und tiefe Wunden geschlagen. Scharf gesunken ist der Absatz ihrer Produkte, und immer höher gestiegen sind die Abgaben aus dem geringen

Ertrag. Die Feierschichten haben zugenommen, und immer rascher ist Stilllegung auf Stilllegung gefolgt. Mit geschwächter Kraft kämpft der Rest der Wirtschaft auf schmaler, zusammengedrückter Front, um den völligen Zusammenbruch zu verhindern oder wenigstens — hinauszuzögern. —

Und dennoch werden die schwersten Anklagen gegen die Wirtschaft erhoben. Es ist zu verstehen, daß der seelische Zustand unseres Volkes eine ruhige Beurteilung unmöglich macht. Die Enttäuschungen und Entbehrungen, die Verluste und Opfer der dreizehn Nachkriegsjahre haben die Gemüter aufgebracht und das klare Denken verwirrt. Daher die Verbitterung gegen das Bestehende, der innerliche Bruch mit der Vergangenheit und das Verlangen nach unbedingter Abkehr vom Erprobten,

Ich bin gewiß:

Das deutsche Volk wird sich auf die eigene Kraft besinnen und den Weg finden, den ihm die Vorsehung zugedacht hat

A. Böglér

in Nr. 1/1932 der „Arbeitschulung“

Zeitschrift des Deutschen Instituts für
technische Arbeitschulung, Düsseldorf

nach radikalem Sturz des „Systems“ — der Beseitigung der bestehenden Wirtschaftsordnung, die — ohnedies schon in völliger Auflösung begriffen — auf dem Rückzug sei.

Wir haben nicht die Sehergabe, den Weitergang der Wirtschaftsgeschichte vorherzusagen zu können. Ebenso gewiß und bestimmt ist aber unser Urteil, daß der heutige Tiefstand der deutschen Wirtschaft, die Erschütterung und Gefährdung der Weltwirtschaft kein Beweis gegen das System der bisherigen Wirtschaftsordnung ist. Wir erleben jetzt erst die Nachwirkungen des Weltkrieges. Er ist es gewesen, der die Wirtschaft in ungesunde Bahnen gedrängt und sie zuletzt so zermürbt hat, daß eine allerschwerste Krise unausbleiblich war. Eingriffe vernunftwidriger Natur, eine zu starre Lohnpolitik und eine Sozial- und Finanzpolitik, die den Maßstab für die Wirtschaft nicht besaß, allem voran aber die wirtschaftswidrige Belastung mit Reparationszahlungen, sie haben in den letzten dreizehn Jahren den Organismus der Wirtschaft derart überanstrengt, daß seine schwere Erkrankung folgen mußte. Kein noch so robustes Wirtschaftsgebilde der Welt, keine noch so ausgeklügelte Planwirtschaft und auch kein absolutes Staatsmonopol hätte diese Beanspruchung überhaupt ausgehalten.

Der Weltkrieg mit all seinen Nachwirkungen hat die Zerrüttung der Weltwirtschaft herbeigeführt. Nicht das kapitalistische System hat versagt und sich unmöglich gemacht — die handgreiflichen Folgen der Völkerkatastrophe haben uns bis an den Abgrund getrieben. Verderbliche Inflation, sinnlose Grenzziehungen, Sperrung der Märkte, verblendete Goldpolitik, kurz alles, was im großen wie im kleinen gräßlichen Verstoß gegen wirtschaftliche Vernunft bedeutete, hat sich gegen die Wirtschaft zusammengetan.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist nicht von Menschen listig ausgeklügelt worden. Es ist natürlich aus dem Bedürfnis erwachsen, die Produktion unter Regelung durch Fleiß und Zins dem Bedarf anzupassen. Ein Verfahren, das niemals durch bürokratisches Reglement ersetzt werden kann, ohne eine trostlose Verarmung herbeizuführen. — Daß dies System unter der mit Unvernunft gepaarten Gewalttätigkeit von Versailles, unter dem Terror der Not schließlich auch unzumutbar gehandhabt wurde, leugnet keiner seiner ehrlichen und ernstesten Vertreter. Ebenso wenig aber auch, daß dies System nur dann menschlich gerechtfertigt sein kann, wenn es — halbwegs normale Zeiten vorausgesetzt — das Volk sein Brot durch Arbeit verdienen läßt und dem Tüchtigen den Weg nach oben wieder frei macht!

Reinigung des Systems ist also die Lösung. Abstoßen von Schlacken und Entfernung aller Elemente, die von der Art sind, daß sie ein System in Verfall bringen können. Richten wir unsere Anstrengungen darauf, das Bestehende dieses Systems von den Entstellungen durch die Kriegszeit zu reinigen und von den Verzerrungen der Nachkriegsjahre zu befreien. Helfen wir Entartungserscheinungen an jeder Stelle rücksichtslos zu bekämpfen und eine Läuterung herbeizuführen, Vertreten wir gemeinsam und ohne Ausnahme eine Wirtschaftsgesinnung, die unseres großen und reichbegabten Volkes, das die Tugenden des Ordnungssinns und des Kampfs- und Arbeitswillens in solch hohem Maße besitzt, allein würdig ist.

Diese Einstellung zur Wirtschaft und ihrer gefährlichen Lage verlangt freilich ein nüchternes Denken und ehrliches Wollen. Neid und Haß, Groll und Verbitterung sind seit jeher schlechte Berater gewesen. Sie verführen und betören uns nur und machen die Köpfe heiß und unfähig zum vernunftgemäßen Denken.

Es steigt uns kein Retter aus der Tiefe! Kein Siegfried erscheint, der den Drachen erschlägt. Wir sind auf unsere eigene Kraft und Klugheit angewiesen und nicht zuletzt auf unsere moralische Widerstandsfähigkeit. Daß wir durchkommen, setzt zähe Geduld voraus und einen langen, ungebrochenen Willen. Stärken wir darum die, welche mutlos werden. Muntern wir die Schwachmütigen auf durch frischen Zuspruch und energischen Appell an ihren Willen. Im kleinsten Kreise können wir darin Führer sein.

Mit dem „großen Schlag“ kommt es nicht! Auch nicht, wenn es in Versammlungen laut verkündet wird oder Wundergläubige ihn inbrünstig herbeisehnen. Um die Erlösung aus unserer Not will in jahrelanger, entbehrungsreicher Arbeit gerungen sein. Uns für dieses Ringen bereit zu machen, heißt die Erlösung vorzubereiten. Bereit aber werden wir nur, wenn wir endgültig alle fremden Götzen verbrennen und uns — wie schon so oft in der Geschichte unseres Volkes — nur noch auf das verlassen, was uns eine gute Vorkehrung an Kraft in die Wiege gelegt hat. Wer es anders lehrt, ist ein Betrüger oder ein Phantast! — So ist uns der Weg für das Jahr 1932 vorgezeichnet, wenn es in diesem Jahre überhaupt schon wieder aufwärts gehen soll: wir müssen ganz Deutschland zu einem Bollwerk innerer Widerstandskraft zusammenschmieden. Treten wir dabei gleichzeitig in den Bund gegenseitiger Achtung, so erwächst daraus zwangsläufig das Gemeinschaftsgefühl, welches in der Notgemeinschaft unseres Volkes seinen stärksten Ausdruck finden wird. Wie alles Natürliche, vermag eine derartige wirkliche Notgemeinschaft nur organisch zu wachsen und kann durch keine noch so ausgeklügelten Paragraphen „ver-

ordnet“ werden. Diese wahre und daher starke Notgemeinschaft wird zur Ausgangsstellung für die Erlösung unseres Volkes werden.

Dieses Volk ist auch heute noch befähigt und bereit, Unerhörtes zu vollbringen, wenn man Pflichten von ihm fordert, wenn ihm seine Führer in den gleichen Pflichten vorzuleben und — wo nötig — auch vorzutreten bereit sind! Dieses Volk wird mit zusammengebißenen Zähnen seinen Weg durch Not, Elend und Entbehrung zu finden wissen, wenn ihm am Ende dieses Weges die innere und äußere Freiheit winkt! — Deutschland wird nicht zu Kreuze kriechen! Nicht vor seiner Not — nicht vor seinen Peinigern! Das ist unser Glaube an das deutsche Volk, aber auch unser felsenfester Entschluß — und nicht nur für das kommende Jahr!

Arnhold, Dr.-Ing. e. h.,

Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitschulung



Ins neue Jahr

Federzeichnung von Waldemar Niesel

Was not tut

**Wenn Idealismus die Macht erhält, dann wär' es in Deutschland besser bestellt;
Dann würde die deutsche Einigkeit wieder erstehn, wie in alter Zeit.**

E. Biegel.

Adalbert von Chamisso

Zu seinem 150. Geburtstag am 30. Januar

Im Rahmen der deutschen Literatur ist Chamisso in mehr als einer Hinsicht als eine seltsame Erscheinung zu werten, in jedem Fall liebenswert, ein Mensch mit wahrhaft ethisch beseeltem Charakter, in diesem Sinne ein ganzer Dichter. Ein geborener Franzose, von dem blindwütenden Orkan der von entsetzlichen Greueln besudelten französischen Revolution aus der Heimat vertrieben, suchte Chamisso in Deutschland Zuflucht und Schutz, doch gab ihm die deutsche Erde mehr als das. Chamisso hat zeitlebens in schweren, bitteren Kämpfen mit dem ihm durch Geburt verliehenen Franzosentum und dem ihm dann so lieb und unentbehrlich gewordenen Deutschtum erschütternd gerungen, ohne daß er mit diesem tragischen Zwiespalt seines Lebens je friedhaft zu Ende gekommen wäre. Chamissos äußeres Leben gleicht einem Mosaikgemälde, zusammengesetzt aus buntfarbigen Ereignissen, die in ihrer Einheit ein nicht alltägliches Schicksal ergeben. Am 30. Januar 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne geboren, Sproß einer altadeligen Familie, jagte die unerbittliche Revolution die Eltern mit den Kindern aus dem Lande, das ihnen alles war. Die Gier der französischen Guillotine nach dem Blut der Besten des Landes nötigte auch die Chamissos zur Flucht, die wirtschaftlich entwurzelt nun ruhelos von Land zu Land, von Stadt zu Stadt zogen.

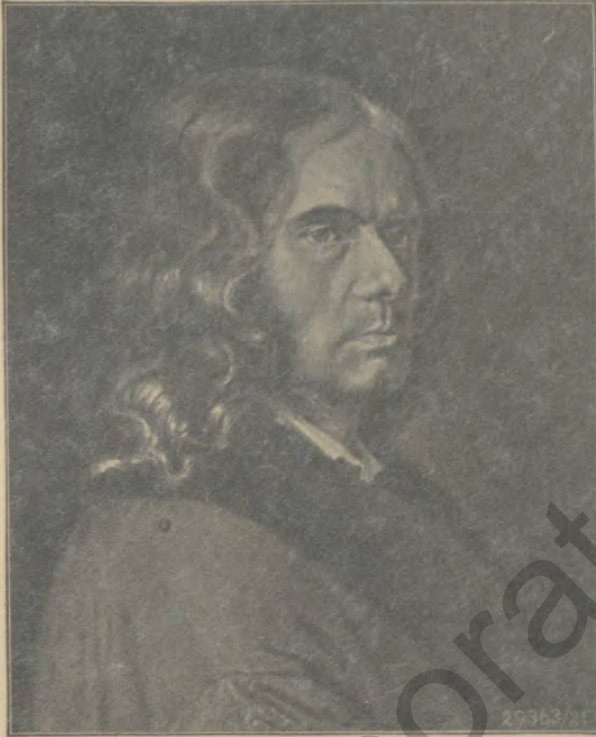
Im steten Wechsel zwischen Belgien, Holland und Deutschland war es letzteres schließlich, welches den Flüchtlingen ein willkommenes Halt bot. Würzburg und dann Bayreuth gab den Ruhelosen endlich ein Obdach, wo sie in der Tragik ihres Schicksals in stillem Kummer lebten. Der junge Chamisso aber streckte vor dem Unrecht des Lebens nicht die Waffen und nahm den Kampf ums Dasein mit der Beweglichkeit und Hoffnungsfreudigkeit der Jugend auf. Die Glücksgöttin nahm den Jüngling auch baldigt unter ihre Fittiche, denn fünfzehnjährig wurde Chamisso Page bei der Königin von Preußen, die ihm in Berlin den Besuch eines Gymnasiums ermöglichte. Obwohl das ruhelose Emigrantenleben dem jungen Chamisso eine zur vollen Reife gebrachte Bildung verlagte, bot die ganze Art seines Wesens, Denkens und Fühlens das Abbild eines Genies, dessen Stunde eines aufstrahlenden Ruhmes über kurz oder lang schlagen mußte. Mit 17 Jahren Verfasser eines militärwissenschaftlichen Aufsatzes, der die Aufmerksamkeit König Friedrich Wilhelms III. fand, gab dieses geistige Dokument eines Frühreife dem König Veranlassung, den jungen Chamisso zum Fähnrich im Berliner Regiment von Gölke zu ernennen.

Chamisso, im Sturm und Drang seiner Jugend stehend, war mit unvorhersehener Begeisterung in die militärische Laufbahn getreten, die ihn aber

bald in unlösliche Gewissenskonflikte bringen sollte. Als im Jahre 1801 Frankreichs erster Konsul Napoleon den Eltern Chamissos die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat erteilte, war dies begreiflicherweise für die Schwergeliebten ein neuer Hoffnungsstrahl nach so langer Nacht zerrüttender Verbannung. Während die Familie sofort nach Frankreich zurückkehrte, blieb Chamisso in Deutschland, schon mit zwanzig Jahren als Leutnant dem preussischen Heer angehörend. Wie eine Sphinx lag das Schicksal vor diesem jungen Offizier, der dankbar der Wohlthaten seiner königlichen Gönner gedachte, daneben aber von der Qual eines unstillbaren Heimwehes tyrannisch befallen wurde. Zugleich offenbarte sich das Soldatische nicht als die von Natur gewollte Prägung seines Wesens, das immer stärker mit Philosophie und Literatur zu tändeln begann. Ein falsch gestaltetes Leben, das bei der ersten Hürde zu Fall kommen mußte. Noch aber regte das militärische Pflichtbewußtsein auf der ganzen Linie, noch hielt Chamisso dem Soldatenleben die Treue. Immerhin, die Musen begannen ihn immer stärker in ihr Reich zu ziehen, so wurde er ein Träger von Feder und Schwert. Von ungewöhnlicher sprachlicher Begabung, hatte Chamisso die deutsche Sprache schnell meistern gelernt, mehr als das, er hatte erfolgreich nach der Geisteskrone des Dichters gegriffen. Als er 1803 mit einem Freunde einen „Musen Almanach“ herausgab, war die deutsche Literatur um einen namhaften Dichter reicher. Jung, edel, vom starken Rhythmus der damals ihre klassische Prägung empfangenden deutschen Literatur voll und ganz begeistert, trat Chamisso mit auf die Schranken des deutschen Schrifttums, um vor dem Forum der Welt den Sieg der deutschen Poesie und Kultur mitzuvverkünden.

In einem Kreis gleichgesinnter Männer, dem Barnhagen, Graf Lippe, Hixia und andere angehörten, schloß Chamisso ein immer enger werdendes Bündnis mit den Musen, die ihn bald ganz auf ihre Seite zogen. Chamisso fühlte deutlich, daß das Schwert nicht sein Beruf sei, und so erbat er seinen militärischen Abschied, der ihm jedoch zunächst nicht gewährt wurde.

Als schließlich Napoleon 1806 Preußen den Krieg erklärte und zugleich die Androhung erließ, jeden Franzosen innerhalb 24 Stunden erschießen zu lassen, der in den Reihen des Feindes diene und in dieser Eigenschaft in Gefangenschaft gerate, wiederholte Chamisso sein Entlassungsgesuch schon mit Rücksicht auf seine nach Frankreich zurückgekehrten Eltern, welche er der Rache des allmächtigen Korsen ausgesetzt wähnte. Chamisso erhielt seinen Abschied, und zwar in sehr ungnädiger Weise, was der Sachlage nach durchaus berechtigt war, denn Preußen und sein königliches Haus hatten dem Vertriebenen eine neue Heimat und wirtschaftliche Wiedergeburt gegeben.



Adalbert von Chamisso
Gemälde von Robert Reinick

Wohlstand wird sehr viel begehrt — nur wer spart, der ist ihn wert!

Tiere wandern

Zoologische Plauderei von Clara Heyner



Wenn wir Schwalben, Störche und Stare haben fortziehen sehen, würde das Herz uns schwer werden, wenn wir nicht wüßten, sie kommen wieder, kommen zurück in die Heimat. Denn nicht in Italien oder Ägypten ist ihre Heimat, sondern bei uns, wo sie ihre Nester bauen und ihre Kinder aufziehen. Dort unten suchen sie nur ihre Nahrung.

Die Vogelarten, die von Körnern leben und sich daher auch im Winter hier ernähren können, die Finken, Amseln, Meisen bleiben ruhig bei uns. Wo aber sollen

Schwalben und Stare bei Schnee und Kälte ihre Müden- und Käsefahlzeiten herbeiziehen oder der Storch seine Frösche?

So heißt es also reisen. Aber nicht allein, immer tun sie sich zu großen Gesellschaften zusammen, als glaubten sie, vereint den Gefahren unterwegs besser widerstehen zu können. Einen Kalender für den Tag der Abreise brauchen sie nicht und eine Landkarte oder einen Fahrplan ebensowenig. Ein erfahrener Alter übernimmt die Führung, und sein scharfes Auge und ein ganz fabelhafter Ortsinn lassen ihn immer das Ziel finden. Ein Vogel, der einmal die Reise gemacht hat, kann im nächsten Jahr schon selbst Führer sein und kennt den Rückweg so genau, daß er im Frühjahr sein altes Nest in der Heimat unfehlbar wiederfindet.

Die Schwalben, die Flugmeister unter den Vögeln, könnten die Reise nach Afrika in einem Tage machen. Aber solche Eile haben sie nicht. Sie ruhen unterwegs gern aus, und auf dem Flug übers Meer lassen sie sich sogar bisweilen auf Schiffen nieder. Andere, weniger schnelle Zugvögel müssen größere Ruhepausen machen und werden dann, namentlich in Italien, wo noch immer eine grausame Vogelfangerei der Brauch ist, zu Tausenden gefangen. Auf einem Markt in Florenz sah ich schauernd unsere lieben Drosseln, Lerchen und Nachtigallen gemordet an einer Schnur aufgereiht als Federbissen zum Kauf angeboten.

Neben diesen Weltgereisten gibt es noch eine Gruppe, die man Strichvögel nennt, zum Beispiel die Haubenlerche und der schönfarbige Eisvogel. Die reisen nicht zu bestimmten Jahreszeiten, sondern streichen, wenn sie die Jungen ausgerüstet haben, regellos aus einer Gegend in die andere, immer den reicheren Futterplätzen nach.

In Nordamerika ziehen die Wandertauben in ungeheuren Schwärmen von Ort zu Ort. Wie dunkle Wolken kommen sie angehaust, und wo sie sich mit rauschenden Flügelgeschlägen niederlassen, da bleibt in Saatfeldern und Siedelungen kein Korn übrig. Die Pflanzern feuern in den Schwarm hinein, was sie können; trotzdem wird die Masse nicht geringer, und wenn sie sich erheben, lassen sie ein völlig vernichtetes Gebiet hinter sich.

Ebenbürtige Kameraden haben diese Wanderer in der Insektenwelt. Wir kennen sie schon aus der Bibel, die Wanderheuschrecken, von denen es dort heißt: „Sie bedekten das Land und verfinsterten den Himmel, sie fraßen alles Kraut und alle Früchte auf den Bäumen und ließen nichts Grünes übrig in ganz Ägyptenland.“ Auch nach Südrussland, Ungarn, Südamerika wandern sie und lassen, wo sie gelagert haben, auch noch ihre Eier zurück, ein gar schönes Gastgeschenk.

Geradezu schredenerregend wirkt eine Ameisenart in ihrer verheerenden Wandertriebskraft. Ihre Heimat ist der afrikanische Busch, die Dschungel, und jeve Lägerlaramane, die dieser unheimlichen Völkerverwanderung begegnet, stürzt in wilder Flucht davon. Dieser Heermurm erscheint wie ein schwarzes Band, das sich stetig vorwärtschiebt. In musterhafter Ordnung marschieren dicht gedrängt in der Mitte die Arbeiter, an den Flanken und als Vorhut Schwärme die Soldaten. Was diesem zu einem riesigen Raubtier vereinigen, wimmelnden Haufen entgegentritt, wird angegriffen und ist ihm verfallen. Diese Ameisen fressen alles Lebendige, es mögen Würmer oder sonstige Kleintiere sein, es ist aber auch unter Umständen ein Elefant, wenn er sich nicht beizeiten rettet. Milliarden kriechen an ihm hoch, überziehen seinen empfindlichen Rüssel, fressen sich ein in Augen und Ohren, selbst in die lederdicke Haut bringen die furchtbaren Aneisjangen. Eingeborene versichern, daß ein solches Ameisenvolk innerhalb dreier Tage einen Elefanten bis auf die Knochen verzehrt. Sie haben übrigens kein festes Ziel, sondern gehen nur auf Beute aus.

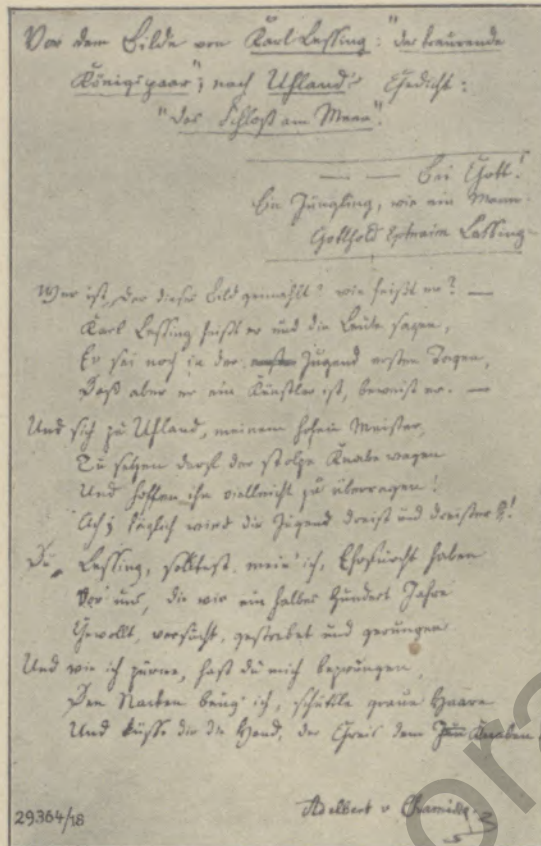
Immerhin kämpfte Chamisso auf einige Zeit gegen Napoleon, geriet sogar in Gefangenschaft, ohne dem französischen Standrecht zu verfallen. Damit hatte aber die militärische Laufbahn Chamissos endgültig ihren Abschluß gefunden. Er kehrte für kurze Zeit nach Frankreich zurück, trieb lateinische, italienische und spanische Sprachstudien, lernte Frau von Stael kennen, vermochte aber trotz allem in der alten Heimat keinen Fuß zu fassen. Die alte Treue zu Deutschland erwachte wieder, im Jahre 1812 erfolgte seine Rückkehr nach Berlin, wo er sich trotz seiner 32 Jahre als Student der Medizin an der

Bekanntnis, das Leben zu einer Idylle erhebend. Unleugbar war der Dichter ein Meister unserer Sprache, vollendet in Form und Ausdruck gab er seinen Gedichten jene hinreißende Lebendigkeit, die ein jedes zu einem literarischen Genuß gestaltet. Mit am berühmtesten sind seine beiden Gedichte „Schloß Boncourt“ und „Die alte Waschfrau“, gegensätzlicher Art, beide ergreifend. „Schloß Boncourt“, eine Schöpfung im Zeichen des absteigenden Lebens, eine Elegie von erschütternder Schlichtheit an die verlorene, zerstückte Jugend, Nacht im Leben des Dichters; ganz anders das packende Gedicht von der alten Waschfrau, vielleicht eine der frühesten Schöpfungen sozialer Dichtung. Der heroische Kampf der arbeitenden Frau um das Heiligtum ihrer Familie, für die sie sich selbstlos bis zum letzten Atemzug opfert. Es ist zugleich eine Hymne an die Arbeit, die erst das Leben adelt und auch dem Ärmsten den Reichtum der Zufriedenheit gibt. Chamisso hatte die dichterische Gewohnheit, gleich einer Perlenkette eine Reihe von Gedichten aneinanderzureihen, so daß das Ganze einen wunderbaren poetischen Schmuck ergab. So in „Frauen-Liebe und -Leben“, ein Mosaik von Gedichten, wo der Weg des weiblichen Lebens von der knospenhaften Jungfrau über die üppig erblühte Frau bis zur still raunenden Großmutter in einer philosophisch poetischen Art erschöpft wird. Ähnlich gibt er in seinen „Lebensliedern und Bildern“ der Jugend in Sturm und Drang eine Feierlichkeit, die bei allem Triumph der Liebe dennoch immer wieder bei der Ethik endet.

Die Napoleonischen Kriege traten naturgemäß immer wieder störend in seinen Lebenskreis. Als Preußen 1813 in lobender Volksbegeisterung gegen die Tyrannei Frankreichs in den wogenden Freiheitskrieg zog, wollte sich Chamisso als Freiwilliger anschließen, doch hielten ihn seine Freunde von diesem Schritt zurück, da sie aus dem Zwiespalt seiner Seele nur herbes Leid für den Dichter befürchteten. In seelischer Qual zog sich Chamisso später auf das Gut Cünersdorf der v. Tschaplitzschen Familie zurück, die ihm gern ihre Gastfreundschaft bot, und hier entstand des Dichters treffliches Hauptwerk, sein „Peter Schlemihl“, jene reizvoll humoristische, echt romantische Märchen-novelle, in der ein armer Jüngling dem Teufel seinen Schatten für einen unerschöpflichen Geldbeutel verkauft. „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ erhob sich literarisch zu einem Weltbestseller, wurde in alle Sprachen überetzt und errang in England sogar den Charakter eines Volksbuches. Auf einer dreijährigen Weltumsegelung, die Chamisso als Naturforscher und Botaniker an Bord der russischen Brigg „Kurik“ unter Leitung des Kapitäns der russischen Marine von Krusenstern mitmachte, hatte er treffliche Gelegenheiten, die Wunder der Welt kennenzulernen. Die Nachwelt besitzt eine fesselnde Schilderung von dieser Weltumsegelung, die auch heute noch reizvoll zu lesen ist.

Chamisso brachte von dieser Weltreise großartige Pflanzen- und Tierausstellungen mit, welche letztere er der Berliner Universität zum Geschenk machte, die im übrigen seinen wissenschaftlichen Leistungen durch Verleihung des Doktorhutes die verdiente Anerkennung zollte. Als Botaniker fand Chamisso am Berliner Botanischen Garten eine amtliche Stellung, die ihm beruflich viel Freude bot. Auch in einer Ehe mit der jungen, schönen achtzehnjährigen Antonie Piasta, einer Pflegetochter seines Freundes Hühig, des Erbauers der Berliner Börse, fand der Dichter das sonnige Glück, eines durch gegenseitige hingebungsvolle Liebe verkörpert. Das so vielen zu einer ehelichen Qual und Tragödie wird. Ein unstillbarer Wandertrieb ließ den Dichter immer wieder seelisch beglückt durch deutsche Gauen und Dörfer pilgern, oft zu Fuß, um so der Natur wirklich nahe zu sein. Harz, Küken, die Ostsee, sie alle gaben aus dem Füllhorn ihrer landschaftlichen Schönheit sonnig-reiche Spenden, die befruchtend des Dichters Phantasie belebten.

Chamissos dichterische Mission liegt vornehmlich im Lyrischen: unerschöpflich entströmt gleich einer silberklaren Waldquelle seiner Seele Bekenntnis auf



Ein handschriftliches Original von Adalbert von Chamisso

schön und edel, formvollendet, frei von jeder Oberflächlichkeit, von einer Klarheit, die jeden bezaubert und begeistert. Als Chamisso am 21. August 1838 in Berlin verschied, hatte die deutsche Dichtung einen ihrer Besten verloren. Von höchstem sprachlichem Feingefühl, atmen seine Dichtungen auch heute noch einen literarischen Geist, der auch in unserer heute vielfach geistig überreizten Literatur der Moderne noch ein gesundes Echo bekundet. Vielleicht werden wir an dieser verklangenen ehrwürdigen Literatur einstmalig geistig und poetisch gesunden, eine Hoffnung, auf die wir geschichtlich ein Anrecht haben.

Dr. P. Martell

Nimm selbst dein Schicksal in die Hand, verhüte Unfall durch Verstand!

Kast allen anderen Wandertieren ist hauptsächlich daran gelegen, günstige Orte für die Nachkommen zu suchen. Diese Fürsorge treibt auch manche Arten von Fischen auf die Reise.

Die Heringe vor allem sind solche Wanderrische. Zur Zeit, da sie ihre Eier ablegen wollen, Laichzeit nennt man sie, treibt sie ein tiefgewurzelter Instinkt aus den Tiefen des Meeres heraus an die Küsten Europas und Amerikas, denn sie brauchen für die Eier und deren Entwicklung ruhigere, leichtere Gewässer. In ungeheuren Scharen, dicht gedrängt, kommen sie herangegossen und sind den Fischen der Küste willkommenen Beute. Milliarden von Heringen werden um diese Zeit gefangen, und doch wird dieses fruchtbare Fischvolk nie aussterben, denn ein einziges Weibchen legt mehr als 50 000 Eier.

Auch die Schellfische und Sardinen ziehen in Scharen an die seichten Küsten, verschaffen ihrer Brut eine sichere Kinderstube und kehren dann ins Meer zurück.

Noch merkwürdiger sind die Reisen der Lachse, die ja auch Salzwasserfische sind, das heißt Bewohner der Meere; ihre Kinder aber brauchen fürs erste „süßes“ Wasser, nämlich das der Flüsse und Bäche. So beginnen dann im April und Mai die Lachse in großen Gesellschaften aus dem Meer in die Flüsse hineinzuschwimmen, in den Rhein, in die Elbe, Weser, Oder, Weichsel. Alle Hindernisse, hohe Dämme oder Wehre werden übersprungen, in die Nebenflüsse wird eingelenkt, bis sie den feinen Sandboden gefunden haben, der für die Eier am zuträglichsten ist. Für die Reise von den Rheinmündungen bis Basel brauchen die Lachse zwei Monate. Dafür geht dann die Rückreise um so schneller. Die jungen Lachse, die nach drei bis vier Monaten aus den Eiern kommen, bleiben das erste Jahr in den Flüssen, im zweiten aber versammeln sie sich und reisen immer flussabwärts, bis sie ins Meer gelangen.

Gerade umgekehrt macht es ein Süßwasserfisch, der Aal. Die Weibchen dieser schlängeligen Fischart finden das Meer am geeigneten für ihre Brut und schwimmen im Spätherbst in Scharen dorthin. Im nächsten Frühjahr wandern dann die Jungen in die Flüsse ein und bevölkern alle Nebengewässer. Dabei scheuen sie vor keinem Hindernis zurück; ist ihnen etwa ein Wasserfall im Wege, so schlängeln sie sich seitwärts die Uferfelsen hinauf, bis sie wieder an ruhiges Wasser kommen.

Auch unter Säugetieren gibt es Reisende. Das Rentier wandert in Gruppen nach anderen Futterplätzen, bleibt aber in den nordischen Landstrichen, und ein sehr lecker Wanderbursche, ein kleines munteres Nagetier, Lemming genannt, macht sich durch seine gelegentlichen Massenüberfälle und seine Fressgier dort sehr unbeliebt.

Das schlimmste Wandervolk aber, das aus Osten kommend, um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa eindrang, sind die Wanderratten. Gegen dieses zähe Volk war und ist jeder Kampf vergeblich. Sie haben sich auch keineswegs auf Europa beschränkt, sondern sind — wie echte Weltreisende — zu Schiff nach Amerika und haben die ganze bewohnte Erde erobert. Es ist eine ungemeinliche Vorstellung, zu denken, daß in den untersten Lagerräumen jener prachtvollen großen Luxusdampfer, auf denen die reichen Leute aller Nationen den Ozean überqueren, die graue Wanderratte ohne Paß und Zoll mitfährt als wahrhaft internationale Reisende.

Nun freilich, Vergnügungsreisen sind das nicht; alle Tierwanderungen haben immer nur den Zweck, bessere Lebensbedingungen für sich oder die Nachkommen zu suchen, allen Gefahren zum Trost. Einen gehörigen Vorrat von Mut und Todesverachtung müssen alle diese Wanderer mitbringen, aber dem Mutigen gehört die Welt!

Erlesenes

Jede Kunst wird am leidenschaftlichsten vom Dilettanten getrieben; derselben Erscheinung begegnen wir auch in der Wissenschaft, aber nirgends so häufig wie in der Politik, welche halb zu den Wissenschaften und halb zu den Künsten gehört und in welche vielleicht eben deshalb von so vielen und so leidenschaftlich hineingeredet wird, weil nur so wenige wirklich etwas davon verstehen.

Immer aufmerken, immer denken, immer lernen — darauf beruht der Anteil, den wir am Leben nehmen —, das erhält die Strömung des unsren und bewahrt es vor Fäulnis.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben

Unsere Hochofenanlage

Von Dr.-Ing. Friedrich Reimer

(Fortsetzung)

Der Hafen steht durch die städtische Hafenbahn mit dem Hüttenwerk in Verbindung. Nachdem das Erz auf diesem Wege auf dem eigentlichen Werksgelände eingetroffen ist, wird es entweder sofort in die Bunker an den Hochofen geschüttet oder aber auf dem großen Erzlagerplatz an der Kirchdörner Straße gestapelt. Zur Durchführung eines ungestörten Hochofenbetriebes sind nämlich bedeutende Erzvorräte erforderlich, damit bei unregelmäßigem Erzeingang die Versorgung der Ofen gesichert ist. Beispielsweise erleidet die Verschiffung der Erze aus Norwegen und Schweden während der

Wintermonate eine längere Unterbrechung, weil die im hohen Norden gelegenen Häfen zufrieren. Die westliche Seite des Lagerplatzes wird von einer Hochbahn (Abb. 2) begrenzt, auf der das vom Hafen kommende Erz aus den Selbstentladewagen entleert und auf den Lagerplatz gestürzt wird. Zur Verteilung dieses

Neben dem Feinerz kann im Drehofen auch der aus dem Gichtgas abgeschiedene Gassaub, der noch etwa vierzig Prozent Eisen enthält,



Erzes auf die ganze Breite des Platzes dient eine große Erzverladebrücke von achtzig Meter Spannweite, (Abb. 2), die das von der Hochbahn abgestürzte Erz mittels eines Greifers an jede beliebige Stelle des Lagers befördern kann. Selbstverständlich dient die Verladebrücke auch dazu, das Erz bei Bedarf wieder in Selbstentladewagen zu verladen.

Ein Teil unserer Erze, besonders die lothringische Minette, trifft jedoch mit der Eisenbahn hier ein. Da die Wagen der Reichsbahn keine Selbstentlader



Abb. 3: Waggontipper

sind, muß das Erz, bevor es in die Hochofenbunker geschüttet wird, in unsere eigenen Selbstentladewagen umgeladen werden. Hierzu dient der Waggontipper (Abb. 3), der den Wagen in eine schräge Lage bringt, so daß durch die aufklappbare

Stirnwand der ganze Inhalt in wenigen Sekunden entleert werden kann. Das Erz

rutscht dabei in einen darunter bereitgestellten Selbstentladewagen. In diesen Wagen gelangt also das Erz entweder vom Hardenberghafen oder vom Erzlager oder vom Waggontipper in die Bunkeranlage der Hochofen.

Ein solcher Selbstentladewagen gestattet die Entleerung des gesamten Inhalts von 50 Tonnen innerhalb weniger Sekunden. Außer den bisher betrachteten flüssigen Erzen werden in den Erzbergwerken noch größere Mengen Feinerze, der sogenannte „Schlich“, gewonnen, die ihres billigen Preises wegen auch Verwendung finden, deren Verhüttung jedoch wegen ihrer Feinkörnigkeit gewisse Schwierigkeiten verursacht. Um diese zu beheben, wird in unserem Drehofen (Abb. 4) aus dem Feinerz das sogenannte Agglomerat hergestellt, indem bei der hohen Temperatur des Ofens die einzelnen kleinen Erzteilchen zu dicken Klumpen zusammengebacken werden, die dann wie das grobstückige Erz verhüttet werden können.



Abb. 5: Erzunker der neuen Hochofenanlage

und worüber wir später Näheres erfahren werden, zu Agglomerat verarbeitet werden.

Abbildung 5 zeigt einen Teil der Erzunker an unserer neuen Hochofenanlage. Eine große Anzahl einzelne Fächer gestattet die getrennte Lagerung der verschiedenen Erzsorten. Über jedes Fach führt eine Brücke mit einem Eisenbahngleis, von dem aus das Erz eingefüllt wird. Für die einzelnen Ofen wird nun der Möller aus mehreren Erzsorten zusammengemischt, wobei die Mengenverhältnisse der verschiedenen Sorten unter Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung so gewählt werden müssen, daß das zu erzeugende Roheisen die gewünschten Eigenschaften erhält.



Abb. 6: Einfüllen des Erzes aus dem Bunker in den Kibel

Das Erz also muß aus jedem Fach in genau wägbaren Mengen in die Erzfübel, in denen es zum Ofen befördert wird, abgelassen werden können. Im Boden jedes Bunkers befinden sich daher mehrere Öffnungen mit mechanisch betätigten Verschlüssen, die ein beliebiges Abzapfen

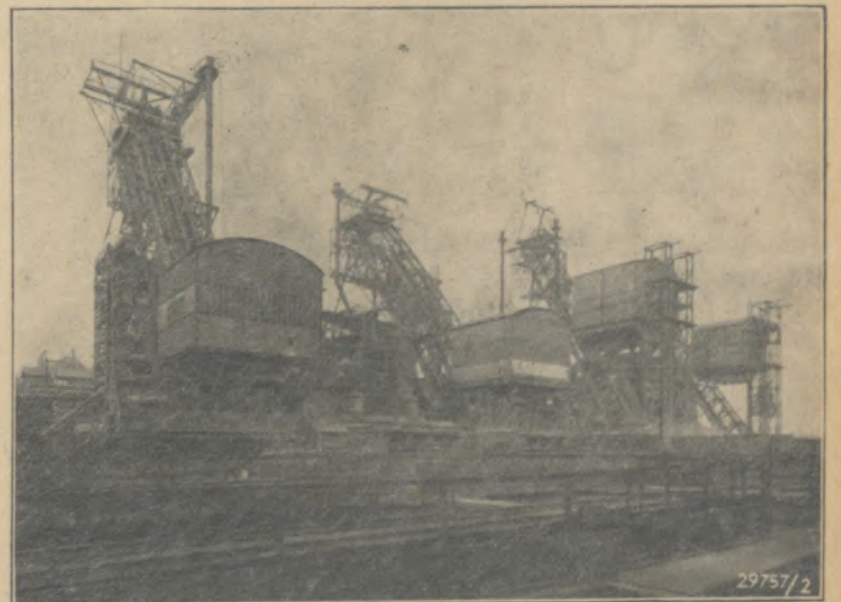


Abb. 7: Gesamtansicht der neuen Hochofenanlage, Ofen 1-4, von der Bunkerseite gesehen

des Erzes gestatten. Unter den Bunkern, die auf Betonsäulen ruhen, verkehren auf besonderen Gleisen die elektrisch betriebenen Erzbringewagen, die die Erzfübel unter die einzelnen Fächer zum Einfüllen des Erzes befördern. In Abb. 6 ist gezeigt, wie ein solcher Erzfübel gefüllt wird. Der Kibel steht auf dem Erzbringewagen und ist an eine Bun-

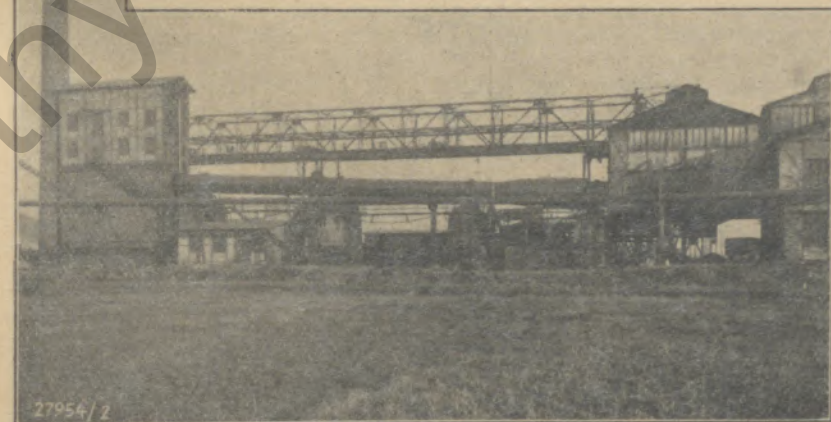


Abb. 4: Drehofen

teröffnung herangefahren worden. Er kann durch eine Drehscheibe in Drehbewegung versetzt werden, so daß sich das aus dem Bunker fallende Erz gleichmäßig verteilt. Da der Erzzubringewagen ferner mit einer Waage ausgerüstet ist, auf der der Kibel steht, kann das Gewicht der eingefüllten Erzmenge genau bestimmt werden. Der Mann rechts hat gerade durch einen Hebel den Bunkerverschluß betätigt und den Kibel gefüllt, worauf dieser zum Aufzug gefahren und auf den Hochofen befördert wird.

Die Bewegung des Kofses bis an den Aufzug ist etwas einfacher, weil hierbei nicht mehrere Sorten gemischt zu werden brauchen. Der Kofs wird bereits in der Koferei in die Kibel gefüllt und auf besonderen Eisenbahnwagen unter einen Kibelumseher herangefahren, der die Kibel auf den elektrisch angetriebenen Kofszubringewagen setzt. In der Mitte jedes Kibels befindet sich eine Stange mit Knopf (Abb. 6), an dem er vermittelt einer geeigneten Greifvorrichtung durch den Kran oder den Aufzug gefaßt und von dem Zubringewagen abgehoben wird. Die Kofsversorgung der Defen kann natürlich auch — wie beim Erz — über die Bunker erfolgen, z. B. wenn ausnahmsweise Kofs von auswärts bezogen wird. Ein Teil der Bunkeranlage wird daher in der Regel für Kofs benutzt.

Die Gleise, auf denen die Erz- und Kofszubringewagen verkehren, berühren die Aufzüge aller vier Defen der neuen Anlage. Die Aufzüge selbst sind als Schrägaufzüge ausgebildet (Abb. 7), die als zweckmäßigste und auch zur Verhütung von Unfällen geeignetste Bauart fast überall die älteren Steilaufzüge verdrängt haben, von denen nur noch am Ofen II unserer alten Hochofenanlage einer vorhanden ist. Der Aufzug hat also die Aufgabe, die Erz- und Kofskibel auf den Hochofen zu befördern, oder — wie der Hochofenmann sagt — den Ofen zu begichten. Da die größte tägliche Roheisenerzeugung eines Ofens 800 bis 1000 Tonnen betragen kann, muß ein Aufzug für eine tägliche Förderleistung von mindestens 3000 Tonnen eingerichtet sein. Eine solche Leistung ist nur bei möglichst weitgehender Mechanisierung möglich. Die Aufzüge sind daher so gebaut, daß auf der oberen Bühne des Hochofens, wo sich die Öffnung für das Einfüllen der Erze in den Ofen, die sogenannte Gichtöffnung mit dem Gichtverschluß befindet, keine Leute erforderlich sind. Die ganze Begichtung, d. h. also das Aufsetzen des Kibels auf den Ofen, das Deffnen des Gichtverschlusses, das Entleeren und Abheben des Kibels erfolgt vollkommen selbsttätig durch geeignete Bewegungen der Aufzugsfahse. Wird nämlich der Kibel auf die Gichtöffnung gesetzt und gleichzeitig die Kibelstange gesenkt, dann öffnet sich der kegelförmige Boden des Kibels, der mit der Stange fest verbunden ist, und der Kibelinhalt, Erz oder Kofs, rutscht gleichmäßig nach allen Seiten heraus. Die Winden mit den großen Seiltrommeln zur Bewegung der Kabe und der Gegengewichte sind in beträchtlicher Höhe in den auf Abb. 7 sichtbaren Maschinenhäusern aufgestellt, von wo aus der Aufzugsmechaniker den ganzen Begichtungsvorgang steuert. Da er die Kabe selbst schlecht beobachten kann, muß er sich dabei hauptsächlich auf Lichtsignale verlassen, durch die ihm die wichtigsten Vorgänge der Begichtung angezeigt werden.

Der Aufenthalt auf der Gichtbühne eines Hochofens ist nicht ungefährlich, da dort durch allerlei Undichtheiten, besonders beim Begichten Gase entweichen, die etwa zu einem Drittel aus dem giftigen Kohlenoxyd bestehen. Die Ausschaltung der menschlichen Arbeit ist also gerade hier gleichbedeutend mit einer wesentlichen Erhöhung der Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Welche Leistungen gewährt die Angestelltenversicherung (A. V.)?



Die A. V. wurde durch das Versicherungsgesetz für Angestellte (V. G. f. A.) vom 12. 11. 11 geschaffen, um den Privatangestellten, die zum großen Teile von der seit 1891 bestehenden Invalidenversicherung (I. V.) nicht erfasst wurden, für Zeiten der Berufsunfähigkeit und des Alters und beim Tode den Hinterbliebenen eine laufende Unterstützung zu gewährleisten, auf die sie bei Erfüllung gewisser Vorbedingungen einen rechtlichen Anspruch haben. Das Gesetz hat im Laufe der Jahre viele Änderungen

erfahren und gilt heute in der Fassung vom 28. 5. 1924 (A. V. G.). Die A. V. besteht seit 1. 1. 1913.

Die Angestelltenversicherung gewährt:

I. Haupt- oder Regelleistungen

a) ein Ruhegeld dem Versicherten selbst, wenn dieser:

1. durch körperliche Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen und geistigen Kräfte zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig ist. (Ruhegeld wegen dauernder Berufsunfähigkeit). In diesem Falle spielt das Alter des Versicherten keine Rolle.

Eine solche Berufsunfähigkeit ist dann anzunehmen, wenn die Arbeitsfähigkeit des Versicherten auf weniger als die eines körperlich und geistig gefunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist. Die Feststellung, ob Berufsunfähigkeit vorliegt, obliegt in erster Linie den Ärzten, insbesondere den Vertrauensärzten.

2. zwar nicht für dauernd berufsunfähig zu erachten, aber während 26 Wochen ununterbrochen berufsunfähig gewesen ist und nach Ablauf dieser Zeit noch weiter berufsunfähig bleibt, für die weitere Dauer dieser Berufsunfähigkeit (Ruhegeld wegen vorübergehender Berufsunfähigkeit).

Für Alter und Berufsunfähigkeit gelten die Ausführungen unter Ia 1.

3. das 60. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens einem Jahre ununterbrochen arbeitslos gewesen ist und für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung) hat. Im letzteren Falle beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs. Bei diesem Ruhegeld wegen unterstützungsloser Arbeitslosigkeit, das mit dem Ablauf des Monats wieder wegfällt, in dem der Empfänger in eine invaliden- oder angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung eintritt, braucht Berufsunfähigkeit nicht vorzuliegen.

Die für die Gewährung eines Ruhegeldes wegen unterstützungsloser Arbeitslosigkeit maßgebende Gesetzesvorschrift ist zeitlich begrenzt, sie tritt mit Abschluß des Jahres 1933 außer Kraft. Vom 1. 1. 1934 an kann daher dieses Ruhegeld nicht mehr bewilligt werden, wenn die für die Gewährung des Ruhegeldes maßgeblichen Voraussetzungen erst am und nach dem 1. 1. 1934 erfüllt sind. Ein bis 31. 12. 1933 bereits gewährtes oder zu bewilligendes Ruhegeld wird aber von dieser Terminbestimmung nicht betroffen, es wird auch weiterhin gewährt.

4. das 65. Lebensjahr vollendet hat (Altersruhegeld). Berufsunfähigkeit braucht in diesem Falle nicht vorzuliegen. Der Versicherte kann auch weiterhin seinen Beruf voll und ganz ausüben.

b) Hinterbliebenenrenten nach dem Tode eines Versicherten, und zwar:

1. Witwenrente der Witwe eines verstorbenen Versicherten ohne Rücksicht auf das Alter oder die Arbeitsfähigkeit der Witwe. Voraussetzung ist aber, daß die Witwe mit dem verstorbenen Versicherten zur Zeit seines Todes in rechtsgültiger Ehe gelebt hat. Eine geschiedene Ehefrau hat daher keinen Anspruch auf Witwenrente.

2. Witwenrente dem erwerbsunfähigen Ehemanne einer verstorbenen Versicherten, wenn die verstorbene Versicherte vor ihrem Tode infolge Erwerbsunfähigkeit ihres Mannes den Lebensunterhalt ihrer Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat. Diese Witwenrente wird dem erwerbsunfähigen Ehemann gezahlt, solange er bedürftig ist.

3. Waisenrente den Kindern eines oder einer verstorbenen Versicherten ohne Rücksicht darauf, ob das Kind Halb- oder Vollwaise ist, bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

Die Waisenrente wird über das 15. Lebensjahr hinaus gewährt, wenn und solange das Kind:

aa) Schul- und Berufsausbildung erhält. In diesen Fällen fällt die Waisenrente spätestens mit dem vollendeten 21. Lebensjahre fort;

bb) infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten.

Für die Gewährung der Waisenrente kommen außer den ehelichen Kindern die für ehelich erklärten Kinder, die an Kindes Statt angenommenen Kinder, die unehelichen Kinder eines männlichen Versicherten, dessen Vaterschaft festgestellt ist, und die unehelichen Kinder einer weiblichen Versicherten in Betracht. Auch Stiefkinder und Enkel gelten als Kinder im Sinne dieser Ausführungen, wenn sie vor Eintritt des Versicherungsfalles (Tode) von dem Versicherten überwiegend unterhalten worden sind.

Kinder einer versicherten Ehefrau, die eheliche Kinder eines hinterbliebenen Ehemannes sind, oder deren rechtliche Stellung haben, erhalten die Waisenrente nur, wenn die verstorbene Ehefrau aus ihrem Arbeitsverdienste zum Unterhalte der Kinder beigetragen hat. Auch kann eine Waise die Waisenrente nur aus einer Versicherung erhalten. Treffen bei einer Waisen die Voraussetzungen für den Bezug mehrerer Waisenrenten zusammen, so wird die Waisenrente nur einmal, und zwar zum höheren Betrage gewährt. Die Hinterbliebenenrenten werden auch dann gewährt, wenn der Versicherte verschollen ist, das heißt, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von dem Versicherten eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen.

Die unter Ib 3 gemachten Ausführungen hinsichtlich Bezug von Waisenrenten gelten sinngemäß auch für den Bezug eines Kinderzuschusses zu den unter Ia 1 bis 4 aufgeführten Ruhegeldern. Jeder Ruhegeldempfänger erhält für jedes der oben näher bezeichneten Kinder einen Kinderzuschuß. Für Kinder, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande sind, sich selbst zu unterhalten, wird der Kinderzuschuß nur solange gewährt, als der Zustand dauert und der Ruhegeldempfänger das Kind überwiegend unterhält.

Mehreren Ruhegeldempfängern wird der Kinderzuschuß für dasselbe Kind nur einmal gewährt, und zwar demjenigen, der das Kind unterhält. Für Stiefkinder und Enkel wird der Kinderzuschuß nur gewährt, solange der Ruhegeldempfänger sie überwiegend unterhält.

II. Nebenleistungen, das heißt solchen Leistungen, die dem Zwecke der A. V. nicht entsprechen (nur für weibliche Versicherte).

1. Erstattung der Hälfte der seit 1. 1. 1924 für die Versicherte in die A. V. entrichteten Beiträge, und zwar:

a) an die Versicherte selbst bei Verheiratung, wenn die Versicherte binnen drei Jahren nach der Verheiratung aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und den Anspruch auf Erstattung binnen drei Jahren nach der Verheiratung geltend macht. Gleiches gilt auch für Versicherte, die durch Eintritt in eine Schwärmerschaft oder religiöse Gemeinschaft aus der Versicherungspflicht ausscheiden und sich nicht freiwillig weiterversichern.

Haben Versicherte bereits vor dem 1. 1. 1924 mindestens 30 Beiträge in die A.B. entrichtet, so erhalten sie, trotzdem eine gesetzliche Verpflichtung hierfür nicht besteht, als Abgeltung für diese Zeit den Betrag von 30 Reichsmark erstattet.

- b) an die Angehörigen einer verstorbenen weiblichen Versicherten, sofern die Versicherte vor ihrem Tode noch kein Ruhegeld bezogen hat und nach ihrem Tode kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente geltend gemacht werden kann.

Anspruchsberechtigt sind der Ehemann, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister und zwar nacheinander, das heißt der nachfolgende (z. B. der Vater) kann keinen Anspruch geltend machen, wenn der vorhergehende (in diesem Falle die Kinder oder wenn diese nicht vorhanden sind, der Ehemann) noch lebt. Anspruchsberechtigt ist aber nur derjenige, der mit der Versicherten zur Zeit ihres Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat oder von der Versicherten zur Zeit ihres Todes aus ihrem Arbeitsverdienst so wesentlich unterhalten worden ist, daß der Lebensunterhalt des Unterstützten nach Wegfall der Unterstützung durch die verstorbene Versicherte gefährdet ist, weil sein Einkommen so gering ist, daß es zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse nicht ausreicht. Für die Zeit vor dem 1. 1. 1924 gilt sinngemäß das gleiche, wie unter II la angegeben.

Wenn die Versicherten auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages von der eigenen Beitragsleistung befreit waren, so kommt eine Erstattung überhaupt nicht in Frage.

2. Abfindung einer rentenbeziehenden Witwe bei Wiederverheiratung mit dem dreifachen Betrag ihrer Jahresrente.

Außer diesen unter I und II aufgeführten Leistungen können und dürfen Leistungen anderer Art nicht erfolgen. Insbesondere sind Rückzahlungen von Beiträgen beim Ausscheiden aus versicherungspflichtiger Beschäftigung (etwa zur Begründung eines eigenen Geschäfts) oder beim Verlassen des deutschen Reichsgebiets nach den gesetzlichen Vorschriften vollständig ausgeschlossen. Gleiches gilt für Darlehen (ausgenommen Hypotheken) und Unterstützungen bei wirtschaftlicher Notlage. Für männliche Versicherte gibt es nur die unter I und für weibliche Versicherte nur die unter I und II aufgeführten Leistungen.

III. Heilverfahren für Versicherte, zur Abwendung einer drohenden Berufsunfähigkeit oder zur Wiederherstellung einer bereits vorhandenen Berufsunfähigkeit.

Hierüber sei an dieser Stelle nur gesagt, daß Heilverfahren keine eigentlichen Leistungen der A.B. darstellen und nur insoweit als Leistungen zu bewerten sind, als für sie namhafte Gelder verausgabt werden. Heilverfahren kann die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R.f.A.) gewähren, um hierdurch eine Berufsunfähigkeit abzuwenden oder zu beseitigen. Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung eines Heilverfahrens besteht aber nicht.

Turnen und Sport

Werksportverein „Hoesch“

Seit dem Bestehen des Werksportvereins „Hoesch“ finden sich allwöchentlich in den verschiedenen Abteilungen 180–200 Angehörige des Eisen- und Stahlwerks Hoesch und der Konzernwerke zusammen, die mit großer Freude und Begeisterung den sportlichen Gedanken pflegen und harte Trainingsarbeit leisten. Doch bilden die Mitglieder nur einen geringen Prozentsatz der Belegschaft und Hunderte stehen noch abseits, denen ein geregelter Training brennend nottut.

Im Gegensatz zu den turnerischen Freiübungen werden in der sportlichen Gymnastik nicht die Muskelgruppen, sondern die verbildeten oder zu verbessernden Muskeln und Organe einzeln trainiert, wobei besonders Wert darauf gelegt wird, daß die Muskeln, die durch die tägliche Berufsarbeit stark beansprucht wurden, möglichst ganz in Ruhe gelassen und entmüdet werden.

Die Hauptsache des sportlichen Trainings besteht also darin, die Gesundheit und körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten bzw. zu steigern. Ein Maßstab zur Feststellung des Gesundheitszustandes ist in der sportlichen Leistung gegeben. Die im Mittelpunkt des Interesses stehende Höchstleistung gründet sich also auf dem Fundament, das in harter Trainingsarbeit geschaffen wurde und mit hundert Prozent Gesundheit bezeichnet werden kann.

Jeder hat den Wunsch, gesund und leistungsfähig zu sein und zu bleiben und muß feststellen, daß allmählich Verbildungen des Muskelsystems und der Organe eintreten, die dann als Alterserscheinungen bezeichnet werden, in Wirklichkeit aber nur die Folge einseitiger Betätigung und Vernachlässigung des Organismus sind. Mehr oder weniger große Mengen Fett werden tagaus tagein, treppauf treppab herumgeschleppt, die als Schlacke bezeichnet werden können, nicht den geringsten Wert besitzen und ausschließlich eine Belastung darstellen. Es sind immer nur Muskeln, die verfallen und daher ist jeder Fettsatz die Folge zu wenig beanspruchter Muskeln. Treppensteigen, Schuhausziehen, ein kurzer Lauf werden bei Muskelverbildungen bereits zu erheblichen Blutandrang zum Kopf, lang andauernden, schnellen Puls usw. führen. Schlechte Haltung, trummer Rücken usw. sind ebenfalls ausschließlich Folgen einseitiger Beanspruchung der auf der Vorderseite des Körpers gelegenen Muskeln.

Es ist viel zu wenig bekannt, daß die Lunge normalerweise nur mit einem Zehntel ihres Volumens arbeitet, während der übrige Teil nicht beansprucht wird und zur Ablagerung von Schmutz, Schleim, Staub usw. dient. Bazillen, die in diesen Teil eindringen und einen idealen Nähr-

boden vorfinden, können ungehindert ihr Zerstörungswerk beginnen und einen großen Teil der Lunge zerfressen, ehe ihr Vorhandensein durch Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit bemerkt wird.

Unsere Gesundheit ist unser Vermögen, ein Kapital, von dessen Zinsen (unsere Leistungsfähigkeit) wir leben. Je größer das Kapital, desto größer die Zinsen, je höher die Gesundheit, desto höher die Leistungsfähigkeit. Wenn es ein Mittel gibt, den Gesundheitszustand und damit die Leistungsfähigkeit zu verbessern bzw. recht lange zu erhalten, so ist es also ein Akt der Klugheit, sich dieses Mittels zu bedienen.

Der Werksportverein „Hoesch“ will allen Werksangehörigen die Möglichkeit geben, durch ein wohlbedachtes, logisch aufgebautes und streng sachlich durchgeführtes Trainingssystem Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten bzw. zu steigern. Es wird nicht erwartet, daß die Teilnehmer bereits über ein gewisses sportliches Können verfügen. Die für die Teilnahme aufzuwendenden Kosten sind denkbar niedrig. Ein Mitgliedsbeitrag von fünfzig Pfennig im Monat, eine einfache Trainings- oder Badehose und leichte Trainingschuhe, das ist alles. Trainingszeiten und -räume sind so günstig wie möglich gewählt, so daß wirklich keine Möglichkeit besteht, einen stichhaltigen Grund gegen die Beteiligung am Training anzuführen. Es handelt sich also lediglich darum, den eigenen inneren Faulpelz zu überwinden, etwaige Vorurteile über Vord zu werfen und sich beim nächsten Trainingstag in die Reihen derjenigen zu stellen, die den hohen Wert des Werksportvereins „Hoesch“ bereits recht ausgiebig verspürt haben.

Übungsstunden im großen Saal der Speiseanstalt:

Montags: 17–18 1/2 Uhr: Hallentraining der Leichtathleten,

18 1/2–20 Uhr: Hand- und Fußballspieler, Paddler.

Dienstags und Donnerstags: 18 1/2–20 Uhr: Schwerathleten und Ringer.

Mittwochs: 18 1/2–20 Uhr: Boxer.

Sonntags: 9–11 Uhr: Boxer (Kampfmannschaft).

Übungsstunden in der Turnhalle der Anabermittelschule, Gronaustraße 8

Mittwochs: 19 1/2–21 1/2 Uhr: Damen, Gymnastik.

Übungsstunden in der Schwimmhalle des Südbades:

Donnerstags: 21–22 Uhr: Schwimmer und Paddler.

Übungsstunden im Stadion, südwestliches Übungsfeld:

Samstags: 15–17 Uhr: Leichtathleten, Hand- und Fußballspieler.

Um den Hoesch-Silberschild



Fast jede Sportart hat ihr besonderes Siegeszeichen. So haben die Fußballspieler ihren Bundespokal, um den in jedem Jahr die Mannschaften der einzelnen Verbände spielen; die Tennisspieler haben ihren Davispokal, der international ausgetragen wird; und die Hockeyspieler kämpfen alljährlich um ihren Silberschild, der am besten mit dem Bundespokal der Fußballspieler zu vergleichen ist. Er ist wie jener nie endgültig zu gewinnen, und es beteiligen sich an dem Wettbewerb nur Verbands-

mannschaften.

Während früher nur Vereine im Silberschild-Wettbewerb waren, wurde der Schild im Jahre 1913 durch seinen Schöpfer, E. C. Frankfurt a. Main 1880, dem deutschen Hockeybund übergeben mit der Bestimmung, ihn alljährlich als Wanderpreis für die Verbände austragen zu lassen. Von da an begannen regelmäßig die Silberschild-Kämpfe der Landesverbände, wie sie noch heute stattfinden.

Schon in den Spielen der einzelnen Vereine um diesen Herausforderungspreis blieben meistens die süddeutschen Mannschaften Sieger. Auch jetzt wieder nach der neueren Bestimmung war zunächst der Süden tonangebend. Durch knappe Siege über Norddeutschland in den Endspielen gewann er 1913 und 1914 den Schild. Der Weltkrieg bedingte eine längere Pause. Nach dem Kriege trat Berlin merklich in den Vordergrund. Die Reichshauptstädter kamen bereits 1920/21 ins Endspiel, unterlagen jedoch noch mit 3:5 Toren Norddeutschland und verloren auch im nächsten Jahr den Endkampf gegen Süddeutschland mit 3:0. Süddeutschland gewann 1923 abermals den Schild. 1924 begann dann die Siegeslaufbahn der Berliner, die nur einmal, im Jahre 1925, unterbrochen wurde. 1924 schlug Berlin im Endspiel den Westen mit 3:1. Im folgenden Jahr war Berlin wieder im Endspiel, aber diesmal siegte Süddeutschland mit 4:3. Von nun an war Berlins Mannschaft nicht mehr zu schlagen. Es gab meistens sogar sehr hohe Siege. Bemerkenswert ist der Sieg der Brandenburger in der Zwischenrunde über den Baltenverband mit 25:0. Im Endspiel verlor Mitteldeutschland in Berlin ganz klar mit 2:5. 1927 wurde Norddeutschland mit 3:0 geschlagen. 1928 fielen die Silberschild-Spiele wegen der Olympischen Spiele aus. 1929 wurde Süddeutschland mit 1:10 überfahren. Dieselben Gegner, Berlin und Süddeutschland, trugen auch im vergangenen Jahre wieder das Endspiel aus. Auch hierbei mußte der Süden, und zwar im eigenen Bezirk, die Überlegenheit Berlins anerkennen.

Westdeutschland ist in den Silberschild-Spielen der letzten Jahre stets vom Pech verfolgt worden. In dieser Spielzeit war nun endlich das Glück der westdeutschen Mannschaft wohlgesinnt. Nicht allein die Verbandsfreundschaftsspiele verliefen erfolgreich, auch die Kämpfe um den Silberschild wurden siegreich beendet. Nach einem überlegenen Vorrundensieg über Süddeutschland gelang den Westdeutschen in der Zwischenrunde am 7. Dezember in Frankfurt ein weiterer Erfolg über die spielstarke Süddeutschen. Die süddeutsche Mannschaft, die als aussichtsreichster Siegesanwärter angesehen wurde, unterlag mit 1:2 Toren. Westdeutschland bestreitet nunmehr am 8. März in Berlin zusammen mit der Berliner Elf das Silberschild-Endspiel. Bisher vermochte der Westen erst einmal das Endspiel zu erreichen und zwar 1924, wo er gegen den gleichen Endspielgegner mit 1:3 unterlag. Damals hatte Westdeutschland ebenfalls den Süden in der Zwischenrunde bezwungen. Auch Berlin wäre im Endspiel fast an Westdeutschland gescheitert und konnte erst nach Verlängerung 3:1 gewinnen. Jedenfalls werden die Berliner auch diesmal schwer zu kämpfen haben, wollen sie zum sechsten Male den Silberschild nach Hause tragen. R.

Vereinsnachrichten

Weihnachtsfeier und Weihnachtskonzert der Werkskapelle Hoesch

Die am 1. April 1930 gegründete Werkskapelle des Eisen- und Stahlwerks Hoesch veranstaltete von dem Erlös des Konzertes vom 30. 11. 30 am Sonntag, dem 21. Dezember 1930, abends 8 Uhr, nach einem vorausgegangenen Konzert eine Weihnachtsfeier für die Kinder der zum Teil erwerbslosen Mitglieder. Nachdem einige Weihnachtslieder gemeinsam gesungen worden waren und einige Kinder unter dem strahlenden Weihnachtsbaume ihre sorgsam einstudierten Gedichte aufgesagt hatten, erschien der Weihnachtsmann und verteilte — häufig mit viel gutem Humor — seine Tüten an die Kleinen, die sich's gut munden ließen. Auch mancher Erwachsene mußte dem Weihnachtsmann während seines Regiments Rede und Antwort geben, wobei oft die Rute in Tätigkeit treten mußte. Nach der offiziellen Feier wurden die erschienenen Mitglieder mit ihren Familien durch das mehrmalige Auftreten Dortmunder kleinster Spitzen tänzerinnen, der Schwestern Fromholz, erfreut. Die Leistungen der beiden kleinen Mädchen waren ganz erstklassig und erregten allgemein Bewunderung. Ein gemütliches Länzchen hielt die Teilnehmer bis zum Schlusse zusammen, alle schieden mit Lob und Dank für den schönen Familienabend.

Am Montag, dem 22. Dezember 1930, 8 Uhr abends, hatte die Werkskapelle durch Aushänge in allen Betrieben zu einem Weihnachtskonzert bei freiem Eintritt zum großen Saale der Speiseanstalt eingeladen. Die Kapelle spielte im ersten Teile sieben ausgewählte Musikstücke, die sämtlich tadellos zum Vortrag gelangten und von den Zuhörern dankbar und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach einzelnen Stücken, wie „Pilgerchor“ und „Lied an den Abendstern“ aus Tannhäuser von Rich. Wagner, „Aus der Jugendzeit“ von Rabede und besonders nach dem großen patriotischen Marsch-Potpourri von Motena wollte der Beifall kein Ende nehmen, und der Kapellmeister, Herr Musikdirektor Herberner, mußte sich zu einigen Zugaben bereit finden. Der zweite Teil des Konzertabends war dem Weihnachtsfeste gewidmet und begann mit dem Händelschen Lied „Tochter Zion, freue dich“, als Marsch von Blankenburg arrangiert, dann folgte das rühmlichst bekannte Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ von Köbel. Welcher Konzertbesucher kennt wohl nicht dieses schöne Tongemälde, das mit seinen originellen Kinderinstrumenten beim strahlenden Weihnachtsbaume alljährlich um Weihnachten alle Herzen erfreut und stets aufs neue Jubel und Beifall auslöst. So war es auch dieses Mal! Der Beifall wollte kein Ende nehmen, und der Kapellmeister mit seinen Braven mußte sich nochmals zu einer Zugabe bequemen. Gemeinsame Weihnachtslieder und ein kleines Länzchen bildeten den Abschluß des äußerst würdig verlaufenen Abends.

Aus Hütte und Schacht

Jubilare der Hütte Vierzig Jahre

Herr Betriebsingenieur Franz Kauenhoven trat am 8. Januar 1891 in der Betriebsabteilung Hammerwerk in unsere Dienste. Er arbeitete zunächst unter der Leitung des damaligen Betriebschefs als Techniker, wurde dann Kalkulator auf dem Büro des Hammerwerks und später Assistent des Betriebschefs. Im Jahre 1904 wurde er zum Betriebsleiter des Hammerwerks ernannt. Herr Kauenhoven versteht seinen Posten heute noch in voller körperlicher und geistiger Frische.

Dreißig Jahre

Herr Jakob Weismann, geb. am 25. Juli 1876 zu Neu-Kaletka, Kreis Allenstein (Ostpreußen), ist seit dem 29. Dezember 1900 in unserer Zuchterei I, Abteilung Trägerlager, tätig, und zwar zuerst als Brecher, Kommissionierer, später als Transporteur. Diesen Posten versteht Herr Weismann heute noch zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten die Herren: Hilfsmonteur Albert Köhler, Elektrotechnische Abtlg., am 2. 1. 1931 Schichtmeister Karl Marx, Dreherei II, am 3. 1. 1931 Lokomotivführer Franz Fripan, Eisenbahn, am 9. 1. 1931 Anstreicher Friedrich Bien, Bauabteilung, am 15. 1. 1931.

Den Jubilaren ein herzliches Glück auf!

Steuerkarten abgeben!

Steuerpflichtige, die ihre Steuerkarte für das Kalenderjahr 1931 bereits erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe umgehend im Betriebsbüro abzugeben.

Bevor die Steuerkarten abgegeben werden, sind die Eintragungen auf denselben auf ihre Richtigkeit hin genau zu prüfen. Auf die Erläuterungen auf Seite 3 der Steuerkarte wird hingewiesen.

Berichtigungen bezüglich des Familienstandes (verheiratet und Kinderzahl) werden vorgenommen:

a) für Steuerpflichtige, die im Bereich der Finanzämter Dortmund-Nord oder -Süd wohnen auf dem Steueramt, Detenstraße, Stadthaus, Zimmer 369 und 371;
b) Steuerpflichtige, die in Gemeinden mit selbständiger Verwaltungsnebenstelle wohnen, wie Aplerbeck, Dorstfeld, Gudarbe usw., müssen sich an ihre zuständige Verwaltungsnebenstelle wenden.

Anträge zur Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages und zur Erhöhung der Pauschätze für Werbungskosten und Sonderleistungen können am Schalter der Lohnkasse gestellt werden. Der Zeitpunkt wird noch durch besonderen Anschlag bekanntgegeben.

Ganz besonders wird auf die gesetzliche Bestimmung hingewiesen, wonach der Arbeitgeber verpflichtet ist, volle 10 Prozent vom Bruttolohn als Steuer einzuhalten, solange der Arbeitnehmer seine Steuerkarte dem Arbeitgeber nicht ausgehändigt hat.

Bekanntmachung der Betriebskrankenkasse

Vertretungsfunktionen im Monat Januar 1931 — Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr

Montag: Herr San.-Rat Dr. Gerhardt, Wohnung: Viktoriastraße 16.

Dienstag: Herr Dr. Kopp Wohnung: Körne, Liboristrasse 13.

Mittwoch: Herr Dr. Hellhake, Wohnung: Vorjigstraße 83.

Donnerstag: Herr San.-Rat Dr. Landfermann, Wohnung: Vorsigstraße 72.

Freitag: Herr Dr. Beckmann, Wohnung: Schmiedestraße 3.

Samstag, mittags 12 Uhr: Herr Dr. Barbrock, Wohnung: Eving.

Für die Inanspruchnahme eines Arztes ist ein Kurschein erforderlich.

Jubilare der Schachtanlage Kaiserstuhl I Vierzig Jahre

Herr Heinrich Lamm, geboren am 22. Dezember 1866 zu Stapelage in Lippe-Deimold, steht seit dem 9. Dezember 1890 in unseren Diensten. Er war bis zum 15. Mai 1893 als Scherenarbeiter des Blechwalzwerks beschäftigt und trat dann als Klempner zur Schachtanlage Kaiserstuhl I über. Nach vierzig Jahren treuer Pflichterfüllung versieht Herr Lamm auch heute noch seinen Dienst zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Wir hoffen, ihn noch lange Zeit auf seinem Posten zu sehen. Dem Jubilar ein herzliches Glückauf.



Sehe Fürst Leopold

Die Lohn- und Abschlagslage für das Jahr 1931

sind im Einkommen mit dem Arbeiterrat wie folgt festgesetzt:

Monat	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
III. Abschlag aus dem Vormonat	3.	3.	3.	2.	2.	2.	2.	1.	2.	2.	3.	2.
I. Abschlag	13.	13.	13.	11.	12.	12.	11.	12.	12.	13.	13.	12.
II. Abschlag und Neulohnung aus dem Vormonat	23.	24.	24.	23.	23.	23.	23.	22.	23.	23.	24.	22.

Von den Belegschaftsmitgliedern der Firma v. d. Becke starb:
Franz Schloßmann, am 15. Dezember 1930.

Am 26. Dezember 1930 verschied nach langer, schwerer Krankheit der Platzmeister unserer Abteilung Drahtverfeinerung

Herr Josef Grothues

Der Verstorbene stand seit dem 14. August 1912 in unseren Diensten. Während seiner langjährigen Tätigkeit zeichnete er sich durch Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Fleiß aus. Sein ehrlicher und offener Charakter sicherten ihm in hohem Maße die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Dortmund, den 29. Dezember 1930.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch
Aktiengesellschaft in Dortmund.

Am 26. Dezember 1930 entschlief nach langem, schwerem Krankheitslager unser lieber Kollege

Herr Platzmeister Josef Grothues

Der Entschlafene war uns 17 Jahre ein lieber und geschätzter Mitarbeiter. Sein offener und ehrlicher Charakter gewann ihm die Herzen aller, die ihn kannten.

Wir werden Herrn Grothues stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten des
Eisen- u. Stahlwerks Hoesch A.-G.
Abt.: Drahtverfeinerung.

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
mit biologischer Wirkung
wissenschaftlich anerkannt

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

Der Zahnarzt, macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert. 1 Tube reicht mal solange.

Neu eröffnet!

Es lohnt sich, jeden Weg zu machen!

Gute und billige
Schuhwaren
kaufen Sie nur im
Schuhhaus Billige Ecke
Oestermarschstraße 4
Achten Sie genau auf die Firma!

Neu eröffnet!

Galatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150 x 200 200 x 250 200 x 300
RM. 6,30 RM. 10,50 RM. 12,60

Heimann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 73, Rheinische Straße 8, Hansastr. 84,
SCHWERTE: Hörder Straße 15, GELSENKIRCHEN: Kreuzstr. 8,
HERNE: Bahnhofstraße 44.

Leder und Gummi kauft man
anerkant gut und preiswert bei
**Weise
& Erlenbauer**
Dortmund, Kielstraße 4

Uhren - Ketten - Verlobungsringe
sowie Reparaturen
gut, reell, billigst beim Uhrmachermeister
Brefeld, Oestermarschstr. 42
Ruf 38139

GARTENFREUNDE

! Laßt euch raten — kauft Thüringer Saaten! Verlangt vor dem Einkauf meinen reichhaltigen neuen bunten Katalog K 40 über wertvolle Saaten, Rosen, Dahlien, Blütenstauden, Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Erdbeeren, Saatkartoffeln usw. Er kostet nichts und bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie gleich, es lohnt sich.

Thüringer Saatstelle Richard Kaiser
Pflanzenkulturen — Samenhandlung. Mühlhausen i. Thür. 40, Bez. Erfurt.



Markenräder

Spezialität:
Opel, Bismarck
Sämtliche Ersatzteile
und Rennartikel
Vernickeln
Emallieren
Reparaturen

Motorräder
Sprechapparate
Stets neue Platten

H. Grewe

Oestermarschstr. 38

—ahrrad- und
Nähmaschinen
REPARATUR

tachm. und preiswert

STOCKMEIER

vormals SCHLÜTER
Hoher Wall 38
(am Körnerplatz)

Brauchst nicht
weit zu „loofen“
kauf bei

Gripekoven

- Leder
- Gummiabsätze
- Bedarf

Oesterholzstraße 84
Rabattmarken Verminder

Reellste Bezugsquelle!
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunen
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück. Sämtliche
Qualitäten bürgen für Billigkeit.
Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Geben Sie Ihrem Kinde
Lebertran oder Scotts Emulsion
aus der
Drogerie Schulenberg
Oestermarsch 54 Husten-, Heil- und Vor-
beugungsmittel sowie Kränkenweine in
größter Auswahl.

Schuhe
für

Damen
Herren
Kinder
stets
billig

bei
Böhmer
Ostenhellweg 40

+ Lortzing-Drogerie +

Inh. W. Böhm e, Oesterholzstraße 23

Legen Sie Wert auf guten

Weinbrand - Rum - Liköre
Kranken- u. Tischweine?

Ich liefere Qualitätsware!

Verbandsstoffe

Kinder- und Krankenpflegeartikel

Drogen und Chemikalien

Küppersbuch
Homann

Zu den
niedrigsten
Preisen und
günstigen
Zahlungs-
bedingungen



Rudolph Wilke
Westenhellweg 132

DORTMUND

Wäscherei und Plätterei
MERKEL
(vormals Strothenke)
Stahlwerkstraße 19
Wohnung: Stahlwerkstraße 1, I. Etage
wäscht und plättet vornehme
Herrenwäsche
gut und billig

Fachwerkstätten Böcking

Bornstraße, Ecke Papengarten

Grabdenkmäler usw.

zu zeitgemäßen Preisen

Für Kinder ab RM. 25,—, für Erwachsene
RM. 30,—. Günstigste Zahlungsbedingungen

W. Trompeter Oesterholzstr. 63
Ruf Nord 371 94

Spezial-Geschäft für moderne Blumenbinderei

Trauerkränze

in geschmackvoller Ausführung
in jeder Preislage

Topf- u. Schnittblumen jederzeit

**HOESCH-
KONSUM-
ANSTALT**

Die neuen
Waren-Konto-Bücher für 1931

können in unseren Verkaufsstellen in Empfang
genommen werden.

Die noch nicht aufgerechneten Kassenschecks aus 1930
sind mit den Waren-Kontobüchern
bis spätestens 20. Januar 1931

in den Verkaufsstellen zur Schlußaufrechnung abzuliefern.

Verkaufsstelle I: Bornstr. 191
Verkaufsstelle II: Dechenstr. 41
Verkaufsstelle III: Stahlwerkstr. 8
Verkaufsstelle IV: Burgholzriedl.

Am 24. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden der Materialien-Magazinverwalter unserer Schachtanlage Kaiserstuhl I

Herr Ewald Schreiber

Wir verlieren mit dem Verstorbenen, der über 23 Jahre in unseren Diensten stand, einen besonders pflichtgetreuen, tüchtigen und zuverlässigen Beamten.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Dortmund, den 27. Dezember 1930.

Eisen- u. Stahlwerk Hoesch A.-G.
Abteilung Bergbau.

Am 8. Dezember 1930 verstarb zu Duisburg-Buchholz im Alter von 69 Jahren der

Bürovorsteher i. R.

Herr Leonhard Hölling

Der Entschlafene trat am 1. März 1892 in unsere Dienste. In treuer Pflichterfüllung hat er während seiner langjährigen Tätigkeit seine ganze Arbeitskraft unserem Werke gewidmet, bis er am 1. Juli 1929 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Wir werden seiner stets dankbar gedenken.

Dortmund, den 10. Dezember 1930.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch,
Aktiengesellschaft in Dortmund.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlerfaat. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit neuen billigen Preisen. — Adlerfaat Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbähen, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlerfaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt

Wohnungstausch

Fünf-Zimmer-Wohnung

Mietpreis 72,50 M., Ballenstraße 27, I., mit elektr. Licht und Wasser, zu tauschen gesucht gegen zwei abgeschlossene Zimmer, am liebsten Mansardenwohnung in der Siedlung Kemminghausen.

Biete: Drei Zimmer, privat, Schmiedestr.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Hoesch-Wohnung.

Biete: Drei abgeschl. Zimmer in Eichenhorst, Wambelerheide.

Suche: Drei Zimmer, Altona-Siedlung oder Hoesch-Wohnung.

Biete: Drei Zimmer, privat, abgeschl., mit Waschküche, Dürener Straße.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, I. Etage, Kottbühlchenweg.

Suche: Zwei andere Zimmer.

Biete: Drei Zimmer mit Stall, Kirchbäcker Straße.

Suche: Zwei Zimmer, Hoesch oder privat.

Biete: Drei Zimmer (Mans., 30 M. Miete), Kottbühlchenweg.

Suche: Zwei Zimmer mit oder ohne Stall.

Biete: Drei Zimmer, I. Etage, Spül-, Anbau, Gertrudenstraße.

Suche: Zwei große oder drei kleine Zimmer

Biete: Drei abgeschl. Zimmer, Eichenhorststraße.

Suche: Drei andere Zimmer, Nähe Hoesch.

Biete: Zwei abgeschl. Zimmer mit Balkon und Speisekammer, Dürener Straße.

Suche: Drei Zimmer, Altona-Kolonie.

Biete: Drei Zimmer, Windener Straße.

Suche: Drei groß- oder vier kleine Zimmer.

Biete: Drei Zimmer, abgeschl., mit zwei Balk., Speisel., Osterlandweg.

Suche: Drei andere Zimmer, auch Werkswohnung.

Biete: Drei Zimmer, abgeschl. II. Etage, Braunschweiger Straße.

Suche: Drei oder vier kleinere Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Schloßerstraße.

Suche: Zwei oder drei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer und Mans., mit Stall und Garten, Bornstr. (Westfalenturm).
Suche: Vier Parterre-Zimmer mit Stall.

Biete: Zwei große Zimmer, Vorflügel.
Suche: Drei Zimmer, auch Werkswohn.

Biete: Zwei große helle Zimmer, parterre, Altonaer Straße.

Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung.

Biete: Zwei Zimmer, part., Robertstr.

Suche: Drei Zimmer, priv. oder Hoesch-Wohnung.

Biete: Zwei große Parterre-Zimmer, privat, Leopoldstraße.

Suche: Zwei Zimmer, Werks- oder Privat-Wohnung.

Biete: Zwei Zimmer, part., Holsteinerstr. (Nordmarkt).

Suche: Zwei oder drei Zimmer, auch Neubau.

Biete: Zwei schöne Zimmer, abgeschl., Haus, Kieselstraße, 22 M. Miete.

Suche: Drei Zimmer, abgeschl., auch Neubau, Norden ausgekl.

Biete: Zwei Zimmer mit Waschküche, abgeschlossenes Haus, Bleichmarchstr. 6, III. Etage, 18 M. Miete.

Suche: Zwei Zimmer, auch Umgegend.

Adressen bei der Werkspflege.

Vermietungen

Leeres Zimmer

zu vermieten.

Werkstatt

zu vermieten.

Mietgesuche

Wer gibt jungem Ehepaar zwei leere Zimmer ab?

Verkäufe

Kleine Waschmaschine, Schnellwäscher, Ofen mit Rohr und Waschkessel, zu 15 M., zu verkaufen.
Auskunft: Eingang I.

Ein Posten Kanarienhähne zu verkaufen, alles gute Sänger. Preis je Stück 8 M.
Gustav Boempert, Vorflügelstr. 80, part. I.

Guterhaltener

Kinderwagen

Sitz-Liegewagen, billig abzugeben
Gronauststraße 56, parterre.

Anabenfahrrad, Größe 24; Kofferparalophon mit fünf Platten; Dreiviertelgeige; Zimmerofen zu 15 M.; Schäferhündin, acht Monate alt; Detektor, neu, mit Kopfhörer für 10 M.

Zündflammen. Kronleuchter für 15 Mark.

Dunkelgrüne

Zuchjade

mittlere Größe,
Boden-Toppe
große Figur.

Fellschautelpferd

für 12 Mark.

Kinderbettchen

mit Matraße, für 25 Mark,

Kinderbettchen

mit Matraße, preiswert zu verkaufen.

Wenig gebrauchter
Heilapparat.

Weißer

Majolitaherb.

Weißes

Kinder-Metallbett

mit Matraße, für 7 Mark.

Handwagen

mit vier Rädern,

Neßgerät

Bier-Röhren-Europa-Empfänger mit La. Lautsprecher zu verkaufen oder gegen Motorrad zu tauschen.

Prom.-Wagen (grün)

Prom.-Wagen f. 5 Mark.

Gebrauchtes, guterhaltenes

Herrenfahrrad

mit elektr. Beleuchtung sofort zu kaufen gesucht.

Trost, Dortmunder Eisenhandlung.

Adressen bei der Werkspflege

Gefunden wurde:

Am 9. 12. 30 ein Rasiermesser.
Abzuholen auf dem Büro der Abt. Betriebswirtschaft.

SIE HABEN HUSTEN - SIND HEISER?

Warum holen Sie sich nicht die altbekannten und sicher wirkenden Vorbeugungs- und Linderungsmittel aus der

DROGERIE DREINHÖFER, BORSIGPLATZ 4

Hilkenbach

verkauft klotzig billig
Tapeten,
Lacke, Farben,
Balatum, Linoleum
Dortmund, Bleichmarchstr. 1 - Aplerbeck, Markt 2

...und Ihr Radio nun vom Fachmann

Elektro und Radio
Blinne
Dürener Str. 47
Sämtliche Geräte billigst, zu gunstigen Bedingungen
Akku-Ladestation

Heinrich Lerch

DORTMUND
25 Ostermarschstr. 25
Herren-Artikel, Wäsche
Hüte und Mützen sehr billig

27,50 kostet die Anfertigung eines modernen Anzugs oder Mantels mit sämtlichen Zutaten von eingebrachtem Stoff. — 2 Anproben

Reparaturen und Aufbügeln billigst
Stofflager

D. Stoppelman
Oesterholzstraße 91 — Telefon 364 12

Wenn Achenbach

die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!
Dortmund
Rheinische Straße 24
Uhren, Goldwaren, Bestecke, Reparaturen
Vorzeiger dieser Anzeige erhält 10% Rab.

Konditorei Wehmann

Oesterholzstraße 111
empfiehlt erstklassige Back- und Konditorwaren zu mäßigen Preisen.
Bestellungen werden prompt erledigt.

8ung Rundfunkhörer!

Sie erzielen guten Empfang, wenn Sie Ihren Akku Brakeler Straße 1, (am Borsigplatz) fachmännisch (dabei billig) laden lassen. — Leih-Akkus. Stets frische Anodenbatterien

„Musik gehört in jedes Haus!“
Zu günstigsten Bedingungen kaufen Sie Sprechapparate und Schallplatten in größter Auswahl im ältesten und leistungsfähigsten Fachgeschäft
Musikhaus Merkur
Rheinische Str. 10
Hansastr. 3 Hohe Str. 37
Spezialabteilung für Radio
— Fachmännische Bedienung —

29:-

kostet die Lieferung eines modernen
MANTELS od. Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung.
Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Raff DORTMUND
Jetzt Brückstr. 13

Legen Sie Wert auf besonders gute Polstermöbel

und fachmännische Reparaturen?
Ich fertige Ihnen
Qualitätsware an
P. Hilkenbach
Enscheder Str. 19

Felle - Pelze

gerbt, färbt, veredelt und verkürschert
Pelzgerb. Färberei und Pelzfabrikation
Elke Gelsenkirchen
Kirchstraße 39

Stottern

vor Angst. Auskunft frei
lausdörfer Breslau 16 H29

Kleine Anzeigen

können
Werksangehörige
kostenlos aufgeben
... und Tapeten ???
... und Farben ???
Nur: Tapeten- und Farbenzentrale
Trogemann
Lichtaus Assauer, Oestermarsch 74/76